R. Z. 7248. M. Z. 11286.

Von der k. k. n. ö. Landesregierung.

Bezüglich der Verwendung der Perotinen und Walzendruckmaschinen hat der Herr Minister des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Bauten mit Dekret vom 28. Jänner 1849 Z. 1565/125 Folgendes bedeutet:

Die gewaltige Umwälzung unserer staatlichen Zustände, welche in den gewerblichen Verhältnissen die empfindlichsten Störungen unmittelbar hervorrief, und das allgemeine Vertrauen im Geschäftsverkehre auf das Tiefste erschütterte, hat auch eine allgemeine Arbeitslosigkeit und dadurch den Nothstand zahlreicher Arbeiterklassen als nächste Folge nach sich gezogen.

In den Tagen der Noth aber ist der Mensch wie es die Erfahrung vielseitig nachgewiesen, nur zu sehr geneigt, die Verhältnisse ohne ihre Ursachen zu betrachten. Die Sorge um das Bestehen ist das Gefährlichste für die freie Bethätigung des Geistes; sie führt zu einer Beurtheilung von der unmittelbar nächsten Anschauung aus, zur Quelle aller Vorurtheile. Je gefährlicher die Vorurtheile überhaupt sind, einen desto größeren Feind des öffentlichen Wohles, sowie der Zufriedenheit des Einzelnen bilden sie aber da, wo eine umsichtige Ueberlegung allein das Mittel für die Beseitigung von Uebelständen nachweiset. Daß eine solche, in Mitte der schweren Stürme, welche die Ereignisse der jüngsten Zeit herbeigeführt haben, nicht möglich war, liegt am Tage und es darf daher nicht befremden, daß der Druck der Arbeitlosigkeit auch den alten, aber noch stets erfolglos gebliebenen Kampf gegen Maschinen auf's Neue hervorgerufen hat. Namentlich sind die Kattundrucker, welche von jeher schon eine feindliche Stellung gegen die Perotinen und Walzendruckmaschinen einnahmen, neuerdings mit Anforderungen aufgetreten, welche nichts Geringeres als die volle Abschaffung oder doch Beschränkung dieser Maschinen zum Endzwecke hatten. Leider schlugen sie in den ersten Tagen der Märzbewegung den stürmischen Weg einer mißverstandenen Selbsthilfe ein, welchem die Behörden unter der Wucht der damaligen Ereignisse nicht sogleich mit Kraft entgegenzutreten vermochten. Die Zerstörung von zwei und vierzig Perotinen in den Fabriken der Umgebungen Wiens war daher die Folge der bedauerlichen Excesse.

Diese betrübenden Vorfälle, sowie das unmittelbar darauf erfolgte Einschreiten der Kattundrucker um Abschaffung oder Beschränkung der in Rede stehenden Maschinen, sowie um Behebung mehrerer Uebelstände, welche ihre Existenz immer mehr bedrohen, waren die Veranlassung, daß im Wege der Localbehörden allsogleich Verhandlungen eingeleitet wurden, um den von den Beschwerdeführern geltend gemachten Forderungen näher auf den Grund zu sehen, und die Frage in Betracht zu ziehen, ob und welchen Einfluß die Regierung bezüglich der allenfalls festzustellenden Bedingungen bei Gestattung des Gebrauches der Perotinen, sowie der angesuchten Organisation der Druckerverhältnisse überhaupt zu nehmen in der Lage wäre.

Diese Verhandlungen wurden vom Handelsministerium selbst in der umfassendsten Weise gepflogen und führten zu der Erkenntniß, daß die Brotlosigkeit der Drucker keineswegs dem Gebrauche der Maschinen zugeschrieben, sondern auf die, durch die damaligen Ereignisse hervorgerufene Stockung alles Geschäftsverkehres zurückgeführt werden müsse. Man erkannte, daß dieses Geschick übrigens nicht nur die Drucker, sondern alle andern brotlosen Arbeiter treffe, die sich gezwungen sahen, durch Erdarbeiten ihre Existenz zu fristen.

Man gelangte ferner zu der Ueberzeugung, daß die Beschränkung der Maschinen keine geeignete Maßregel sei, dem Uebel mit dem gewünschten Erfolge abzuhelfen, daß aber die, von den Druckern vorgebrachten Beschwerden bezüglich der Bemessung des Arbeitslohnes nach Stücken, sowie der unverhältnißmäßigen Heranbildung neuer Lehrlinge und mehrere Mißstände bei der Verwendung derselben von Seite der Behörden allerdings Beachtung verdienen.

Diese Verhandlungen waren eben soweit gediehen, daß man zur Schlußfassung schreiten konnte, als eine Deputation der Prager Kattundrucker das Ministerium des Handels neuerdings mit Vorstellungen dergestalt bestürmte, daß dasselbe sich veranlaßt fand, dem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um so die schwierige Aufgabe wo möglich einer gedeihlichen und schnellen Lösung zuzuführen.

Die Betrachtung, daß die jüngst vorangegangenen Verhandlungen sowohl als auch die bereits einmal vor längerer Zeit gepflogenen Berathungen kein bestimmtes Ergebniß zur Folge hatten; die Voraussicht ferner, daß sich die gestellten Klagen von Zeit zu Zeit stets wieder erneuern dürften, bestimmten das Ministerium zu dem Versuche, den Weg der gegenseitigen Verständigung der Arbeitsgeber und Arbeitsnehmer einzuschlagen, um vielleicht dadurch am ehesten eine Vereinbarung der sich schroff entgegenstehenden Wünsche und Ansichten anzubahnen.

Es wurde zu diesem Ende die unmittelbare Zusammentretung der Betheiligten eingeleitet. Die kommissionellen Verhandlungen stellten scheinbar ein sehr günstiges Ergebniß in Aussicht, indem man sich zur provisorischen Durchführung der Bestimmungen vereinigte. Diese Bestimmungen hatten keinen Erfolg, so daß die Wahrscheinlichkeit nahe liegt, die Willfährigkeit der den Berathungen beigezogenen Wiener-Fabrikanten sei zunächst durch den Einfluß der damals eben neuerdings ausgebrochenen Bewegungen bedingt und hervorgerufen worden. Wie dem immer sei, die Verständigung scheiterte vollends an dem einstimmigen Widerstande der böhmischen Fabrikanten. Die mittlerweile eingetretenen Oktoberereignisse schnitten endlich jede weitere Verfolgung des Gegenstandes ab. —

869

Auf diesem Standpuncte fand ich die Verhandlungen bei der hierauf erfolgten Uebernahme der Leitung des Ministeriums. Die Nothwendigkeit, die einmal aufgetauchte und so gewaltsam vorgeschobene Frage einer Lösung zuzuführen, das erneuerte Einschreiten der Drucker haben mich veranlaßt, die bisherigen Verhandlungen einer abermaligen sorgfältigen Würdigung unter Beachtung aller Umstände und Verhältnisse zu unterziehen, und sie führte mich zu den Beschlüssen, welche auf Grundlage der bisher gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen im Nachstehenden ihre Erörterung und Motivirung finden.

Daß von einer Abschaffung der Perotinen und Walzendruckmaschinen durchaus keine Rede sein könne, darüber darf nicht der mindeste Zweifel obwalten. Eine Regierung kann sich, wenn sie ihre Aufgabe richtig erfaßt, nicht entschließen, den freien Gebrauch des rechtmäßig erworbenen Eigenthums der Staatsbürger zu verbiethen. Das Eigenthum ist der mächtigste Grundpfeiler des Staates, sowie dieser angegriffen, sowie auch nur ein Einzelner im Gebrauche desselben gefesselt wird, so tritt unabweislich ein Zustand der Unordnung ein, der sich, wenn auch nicht allsogleich in die Augen springend, bald immer weiter verbreitet, und zuletzt jede staatliche Einrichtung aus den Fugen bringt. Ebenso wenig kann sich auch eine weise Regierung entschließen, in die freie Bewegung jener Hilfsmittel hemmend einzugreifen, deren die Industrie bedarf; ein solcher Eingriff wäre es aber, wollte sie den Gebrauch der Maschinen durch Gesetze in gewisse Gränzen setzen. Die Maschinen bringen zeitliche Uebel und Nachtheile hervor, allein die Zeit gleicht diese Uebel und Nachtheile auch aus; denn die Verhältnisse tragen stets in sich selbst den Schlüssel zu ihrer Lösung. Menschenkräfte vermögen hier nichts zu thun, und man mag einen Weg wählen, welchen man wolle, so wird und muß man jederzeit zu der Ueberzeugung gelangen, daß es durchaus unmöglich ist, gegen den Maschinenbetrieb wirksam einzuschreiten. Die ehernen Tafeln der Geschichte lehren, daß ein jedes derartiges Beginnen nicht nur gänzlich erfolglos, sondern sogar nicht selten verderblich ist. Es läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß vor Allem durch die Einführung der Perotinen und namentlich der Walzendruckmaschinen, welche obgleich schon seit 80 Jahren bereits bestehend, erst jetzt zur Vollendung gediehen sind, dem Handdrucke ein wesentlicher Abbruch geschehen, und dem Erwerbe der Drucker ein tiefe Wunde geschlagen worden sei, wie vielleicht bei keinem andern Industriezweige; allein wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Kattundruckerei zunächst bei uns in einer Uebergangsperiode begriffen ist, welche, wie überall, wo eine Veränderung bestehender Verhältnisse vor sich geht, Störungen mit sich führt.

Die Handarbeit liegt hier mit der Maschine gerade im heftigsten Streit, und es gehört, wie die Sachen jetzt stehen, durchaus keine prophetische Gabe dazu, den gänzlichen Verfall der Handdruckerei für die ordinären Waaren in der unmittelbar nächsten Zeit vorauszusagen. Die Druckerei wird und muß ganz denselben Gang nehmen, wie die Spinnerei. Bis zum Jahre 1769 spann man auf Spinnrädern, jetzt wird wohl Niemand mehr an einen solchen Betrieb denken; die Spinnerei ist vollständig in den Maschinenbetrieb übergegangen, ungeachtet die Spinnmaschinen bei ihrem Entstehen in England aller Orten von den Handspinnern zerstört wurden. In wenigen Jahren dürfte es mit Ausnahme für die künstlicheren und musterreichen Stoffe, keine Handdrucker mehr geben, und die Druckerei wird insoweit ebenfalls vollständig zum Maschinenbetriebe übergeführt sein. Dieses Ergebniß läßt sich aber durch kein Mittel aufhalten, alle menschliche Kraft würde daran scheitern.

Wer die Geschichte der Industrie in allen Ländern mit Aufmerksamkeit verfolgt, wird von dieser Behauptung überzeugt sein.

Es ist allerdings betrübend, diese Erkenntniß auszusprechen, und einer Anzahl Menschen sagen zu müssen, daß Viele von ihnen auf andere Beschäftigungen, und andere Gewerbe werden übergehen müssen; allein es ist besser die Wahrheit, so bitter sie auch sein mag, nicht zu verschweigen. Das Uebel würde dadurch nicht verringert werden. Der vorliegende Fall steht übrigens nicht vereinzelt da; ähnliche, dem Verdienste der Handarbeiter derogirende Erscheinungen treten fast bei jeder Ingangsetzung einer Maschine, durch welche Menschenhände erspart werden, mehr oder minder fühlbar hervor.

In reiflicher Erwägung dieser Sachlage, und in sorgfältiger Würdigung aller Verhältnisse, welchen Rechnung getragen werden muß, ist das gegenwärtige Ministerium diesemnach zur Erkenntniß gekommen, daß hier auf gesetzlichem Wege nicht eingeschritten werden könne. Alle Mittel würden an der Richtung, die unser Zeitalter in dem gewerblichen Betriebe genommen hat, ohne Erfolg abprallen. Abgesehen hievon, biethet auch die Beschränkung der Maschinen, durch behördliche Ueberwachung in der Praxis beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten dar. Sie wäre für den freien Fabriksbetrieb nicht nur mit unzähligen Hemmnissen verbunden, sondern würde denselben geradezu lähmen.

Der bloße Schein einer Außerachtlassung derselben könnte leicht den Anlaß zu den gröbsten Excessen von Seite der Drucker geben. Sie würde namentlich eine unmittelbare Controlle des Fabriksbetriebes von Seite der Arbeiter hervorrufen, unter denselben selbst mehrseitige Zwistigkeiten verursachen, und so zu einem Terrorismus führen, der von den verderblichsten Folgen wäre, weil es leicht zu den schädlichsten Consequenzen für alle andern Industriezweige, welche mit Maschinen arbeiten, führen kann.

Der Wiener Magistrat erhält diesemnach den Auftrag, die Fabrikanten zu verständigen, daß das gegenwärtige Ministerium durch eine Beschränkung der Perotinen und Walzendruckmaschinen in den Fabriksbetrieb in keiner Weise störend eingreifen will.

Das Ministerium erwartet hingegen mit vollster Zuversicht von dem Billigkeitsgefühle der Fabrikanten, daß sie die Lage ihrer Arbeiter durch Krankenkassen, menschenfreundliche Behandlung u. s. w. nach allen Kräften zu verbessern bestrebt sein werden; es erwartet, daß sie so manche Uebelstände, welche sich hie und da eingeschlichen haben, beseitigen; es erwartet, daß die Fabriksherrn in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse weniger den augenblicklichen Gewinn und Vortheil, als die Sorge im Auge behalten werden, welche durch eine große Zahl erwerbloser Menschenhände erwächst; das Ministerium erwartet endlich, daß die Fabrikanten ihrem und dem allgemeinen Wohle einige Opfer zu bringen sich nicht scheuen, und überhaupt jeden Anlaß zu gegründeten Klagen und gerechten Beschwerden vermeiden werden.

Der Wiener Magistrat hat den Fabrikanten hiebei mit allem Nachdrucke zu bedeuten, daß das Ministerium insbesondere auch von ihrem Rechtlichkeitsgefühle, von ihrer Humanität erwarte, es werde der hie und da vorgekommene Mißbrauch der Bemessung des Arbeitslohnes nach Stücken anstatt nach dem Ellenmaße, wodurch Uebervortheilungen unterlaufen sind, in alle Zukunft unterbleiben.

Bezüglich der Lehrjungen hegt das Ministerium ferner die Erwartung, daß die Fabrikanten, bis zur Regelung dieser Verhältnisse durch die in der Ausarbeitung begriffene Gewerbeordnung, die Aufnahme und Heranbildung neuer Lehrlinge unterlassen, und hiedurch dem Beispiele der böhmischen Fabrikanten folgen werden, welche bei Gelegenheit einer bei dem Collegium der Stadtverordneten in Prag gepflogenen Verhandlung die Zusage gemacht haben, durch zwei Jahre keine Lehrjungen aufzunehmen.

Das Ministerium erwartet weiters, daß die Aufnahme neuer Arbeitsmädchen am Druckertische künftighin unterbleiben werde; daß sich die Fabrikanten ferner die Bildung der gegenwärtig in der Lehre stehenden Lehrlinge möglichst angelegen sein lassen, und überhaupt auch in diesen Beziehungen in Zukunft Alles aufbiethen werden, um jederzeit eine friedliche Ausgleichung der sich geltend machenden Forderungen möglich, und die Anwendung aller Zwangsmaßregeln entbehrlich zu machen.

Was die Kattundrucker betrifft, so erhält der Wiener Magistrat den weiteren Auftrag auf dieselben nach Thunlichkeit belehrend einzuwirken, und sie im wesentlichsten Sinne der hier gegebenen Anhaltspunkte aufzuklären. In dieser Belehrung wäre insbesondere hervorzuheben, daß die Nachtheile, welche sie in der Benützung der Maschinen ersehen, nicht so erheblich sind, als sie ihrer Anschauung nach meinen. Sie sind es nicht, weil in ihnen nur eine Erhöhung der Industrie verborgen liegt.

Die Industrie aber ist die Amme jedes Volkes; je mehr sie sich ausbildet und veredelt, desto wohler befindet sich das Volk, desto mehr Arbeit wird geschaffen, desto mehr Menschenhände werden thätig, desto sicherer ist das Bestehen des Staates und seiner Bürger. Stockungen in den gewerblichen Verhältnissen hat es immer gegeben, und wird es in aller Zukunft geben; sie bleiben aber dann nur auf gewisse Zeitabschnitte beschränkt, und greifen die Wurzel des Gewerbsfleißes nicht an, wenn die Industrie eine gewisse Stärke und Festigkeit in sich trägt. Sie werden auch am schnellsten überwunden, wenn der naturgemäße Gang, welchen die Industrie nimmt, nicht unterbrochen wird. Eine solche Unterbrechung wäre es aber, wenn man in geschäftslosen Zeiten die Maschinen beschränken wollte. Die Arbeit würde dadurch nemlich keineswegs vermehrt, sondern vielmehr vermindert werden, weil der ganze Preisstand erhöht, und der Absatz sogleich weit geringer wird.

Es ist den Kattundruckern somit zu erklären, daß sie sich in einem Irrthume befinden, wenn sie den Mangel an Arbeit in geschäftsarmen Zeiten, wie die gegenwärtigen, ausschließend in den Maschinen suchen.

Ueberdieß ist ihnen zu bedeuten, daß es, von dem höheren Standpuncte der Industrie aus betrachtet, nicht in der Absicht noch in der Macht einer weisen Regierung, welcher die Sorge für das Wohl aller Staatsbürger obliegt, liegen kann, die Maschinen einzuschränken. Die Waaren, die auf ihnen verfertiget werden, sind Handelsartikel geworden, und der Fabrikant muß diejenige Waare liefern, welche der Handel verlangt. Es ist ein durch die ganze Volkswirthschaft laufender Gedanke, daß Niemand etwas fertigt, was kein Käufer begehrt. Der Fabrikant kann dem Käufer nicht vorschreiben, was und wie viel er bestellen, und kaufen soll. Die Consumenten aber finden z. B. die Perotinenwaare so beschaffen, daß sie dieselbe kaufen wollen, schon deshalb, weil sie einen billigeren Preis hat, und haben muß, wie eben aus den Beschwerden der Drucker hervorgegangen ist.

Der Handelsverkehr bringt ferner nicht selten die Nothwendigkeit mit sich, daß der Fabrikant schnell, und in einer gegebenen Zeit eine gewisse Menge Waaren liefern muß, wozu er eben der Maschinen als Mittelglied zwischen großen Verbrauche und geringer Leistungsfähigkeit bedarf.

Auf der andern Seite mögen die Drucker bedenken, daß der Fabrikant für das Bestehen seiner Unternehmung förmlich gezwungen ist, mit Maschinen zu arbeiten, weil Frankreich, England, Deutschland und die Schweiz sich derselben in unendlich großer Zahl bedienen. Eine Beschränkung derselben würde daher die Uebermacht des Auslandes, wo eine solche nicht eingeführt ist, nur noch fühlbarer machen, und zunächst auch auf die Arbeiter selbst nachtheilig rückwirken. Dieselbe Betrachtung in Bezug auf Deutschland war auch die natürliche Ursache, daß die in gleicher Tendenz von den Druckern Deutschlands an die Nationalversammlung zu Frankfurt gerichtete Petition bisher keinen Erfolg haben konnte, und die darin vorgebrachten Beschwerden erst durch die Erlassung einer allgemeinen Gewerbe-Ordnung ihre Erledigung finden werden.

Bei Bekanntgebung dieser Beschlüsse hat der Wiener Magistrat den Druckern zugleich zu eröffnen, daß die Ausarbeitung einer neuen Gewerbe-Ordnung im Zuge ist, durch welche auch die Verhältnisse bezüglich der Lehrlinge u. s. w. werden geregelt, und geordnet werden. Bis dahin haben sich die Bittsteller zu bescheiden, und das Ministerium erwartet von ihrer Ehrenhaftigkeit, daß sie die mannigfachen Störungen, welche durch die eingetretene allgemeine Veränderung der bisher bestandenen staatlichen, und sozialen Verhältnisse hervorgerufen wurden, in der eisernen Nothwendigkeit bedingt erkennen werden. Die Arbeiter mögen einstweilen die Beruhigung hinnehmen, daß die Fabrikanten, wie es das Ministerium von ihnen mit Zuversicht erwartet, bestrebt sein werden, die Uebel, welche die Zeitverhältnisse brachten, nach ihren Kräften auszugleichen, und in so weit sie den Einzelnen berühren, weniger fühlbar zu machen.

Sie mögen überdieß die Gewißheit in sich tragen, daß die Arbeiterverhältnisse im Allgemeinen bei der neuen Gewerbegesetzgebung die vollste Berücksichtigung finden, und so manchen Wünschen Rechnung getragen werden wird. Dieses Ziel läßt sich aber bei der großen Zahl von schwierigen Fragen, welche hiebei erörtert werden müssen, nicht in Tagen, und Wochen ereichen, noch weniger können sie das Werk einiger Federstriche sein.

Uebrigens ist den Druckern bei diesen Eröffnungen allen Ernstes zu bedeuten, daß sie sich jeder gewaltsamen, eigenmächtigen, die Bahn des Gesetzes verlassenden Schritte enthalten mögen. Die Behörden haben einem allfälligen derartigen Beginnen mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten, und können sich hiebei der vollsten Unterstützung des Ministeriums versichert halten. Die vorgelegten Akten erhält der Wiener Magistrat in der Anlage zurück.

Wien am 19. Februar 1849.

Für den Landeschef:

Lamberg m. p.

861

RB 45419